

Paul Schär im Interview



Die Hector Egger Holzbau ist im Holzelementbau tätig und damit in der Schweiz eher in einer Nische im Bauwesen. Weshalb ist dies so?

Der Holzbau legte in den letzten Jahren schwer zu. Aber Sie haben Recht, in anderen Ländern ist der Holzbau viel stärker. In Österreich z.Bsp. wird rund dreimal so viel in Holz gebaut wie in der Schweiz. Es gibt viele Gründe dafür, warum das so ist. Kulturelle, wirtschaftliche und politische.

Viele Leute misstrauen dem Holz als Baustoff, weil sie vor allem im Brandschutz Risiken befürchten. Was entgegnen Sie solchen Stimmen.

Dass der moderne Holzbau in dieser Frage nichts mehr mit dem traditionellen Holzbau zu tun hat. Wir erfüllen heute Brandschutzbestimmungen, die noch vor zehn Jahren für den Holzbau undenkbar waren. Es ist in der Zwischenzeit viel geforscht und entwickelt worden und heute können wir in Sachen Brandschutz mehr als mithalten. Aber es braucht natürlich seine Zeit, bis das auch der letzte Zweifler versteht.

Welche Vorteile hat Holz als Baustoff?

Oh, da gibt es ganz viele. Der wichtigste scheint mir, dass es ein nachwachsender Baustoff ist und damit in Sachen Nachhaltigkeit allen anderen Baustoffen weit überlegen ist. Der zweitwichtigste, dass wir Holz im Überfluss haben. In der Schweiz werden nur gerade 50% der Holzes genutzt, das jährlich nachwächst. Dann hat Holz auch klimatische Vorteile, eine Holzwand isoliert viel besser als eine Steinwand und sie schafft ein besseres Raumklima. Holz verfügt über hervorragende statische Eigenschaften und es hat eine sehr lange Haltbarkeit, es gibt viele Holzhäuser, die über 700 Jahre alt sind. Dann gibt es auch einen ästhetischen Aspekt. Eine statisch aufwendige Konstruktion in Holz wie z.B. unser stützenloses Tor mit einem 8 Meter hohen Andreas-Kreuz ist auch fürs Auge etwas Schönes.

Für welche Art von Gebäuden eignet sich moderner Holzbau?

Für fast alle. Klar, 50-stöckige Hochhäuser bauen wir nicht, aber schauen Sie sich unsere Produktionshalle an. Sie ist 80x30 Meter gross. Ohne Stützen. Wir bauen heute bis zu sechsgeschossige Industrie- und Wohnbauten. Das

war noch für 10 Jahren undenkbar. Wir können aber auch im Einfamilienhausbau sehr interessante Lösungen anbieten, sowohl finanziell wie auch von den gestalterischen Möglichkeiten her.

Ihr Unternehmen ist im Bereich Holzelementbau äusserst innovativ und mit modernsten Produktionsanlagen ausgerüstet. Weshalb ist Innovation auch oder gerade bei einem so traditionellen Werkstoff wie Holz notwendig?

Nun, erstens ist heute jedes Unternehmen gezwungen zu innovieren und zweitens hatten wir im Holzbau einen enormen Nachholbedarf. Was in der Maschinenindustrie längst gang und gäbe ist, war bei uns völliges Neuland. Der Autoindustrie abgesehen haben wir z.B. das automatisierte Schrauben. Das gab es bei uns noch nicht, die machen das aber schon lange. Also haben wir das entsprechende Gerät hier (zusammen mit externen Spezialisten) entwickelt und zum fliegen gebracht. Das gleiche mit dem Verleimen, im Holzelementbau mit den neuen Hochleistungsleimen immer noch eine sehr effiziente Verbindungstechnologie. Wir waren die ersten, die so was auf einen Roboter brachten. Schon nur mit diesen beiden Neu- und Eigenentwicklungen konnten wir die Produktivität enorm steigern.

Wie sieht eine Innovation im Bereich Holzelementbau konkret überhaupt aus? Können Sie innovative Produkte kreieren oder liegt die Innovation eher in den Produktionsabläufen und den Prozessen?

Es sind im Holzbau vorerst die Prozesse, die erneuert werden wollten. Der Einsatz von CNC-gesteuerten Maschinen ist nur die halbe Miete. Ein ganz einfaches Beispiel: Die Elemente für ein Einfamilienhaus laden wir auf drei Lastwagen. Das oberste Teil auf dem ersten Lastwagen ist auf der Baustelle das erste, das dort gebraucht wird. Das gleiche Prinzip muss auch auf einer Grossbaustelle funktionieren, auf der dann 15 oder 30 Lastwagen vorfahren. Das ist zwar nichts weiter als gute Logistik, aber für den Holzbau ist das komplettes Neuland. Solche Prozesse gibt es bei uns Dutzende und die haben wir alle zu einem Gesamtprodukt orchestriert, das heute harmonisch und effektiv funktioniert.

Wir haben vor vier Jahren mit dem Management Buyout aus einer alteingesessenen Holzbaufirma ganz neu angefangen. Wir bauten eine komplett neue Produktion in der ersten minergiezertifizierten Holzhalle des Kantons Bern

Paul Schär im Interview

auf. So hatten wir die Möglichkeit, alles von Anfang an so zu machen, dass es stimmt und in jedem Detail der grösstmögliche Nutzen entsteht.

Geben Sie uns ein Beispiel.

Wir haben die ganze Halle unterkellert und fremdvermietet, was zur Finanzierung beiträgt. Dieser Keller hat eine Höhe von fünf Metern, man kann mit dem Lastwagen reinfahren. Wir hatten zwei Möglichkeiten, den Keller zu erschliessen, mit einem Lift oder einer Zufahrtsrampe. Der Lift, auf den ein ganzer Lastwagenzug passt, war etwas teurer, die Rampe hätte uns aber die ganze eine Seite des Gebäudes gekostet. Sie merken, wir bauten den Lift und können nun fast die ganze Aussenfläche für die Lagerung und den Umschlag von Holz benutzen, was den Mehrpreis für den Lift mehr als rechtfertigt. Die gleiche Geschichte war es mit unserer Holzschnitzelheizung, in der wir mit unseren Holzabfällen Energie herstellen und mittlerweile sogar an einen Nachbar weiterverkaufen.

Wie bleiben Sie und Ihr Unternehmen stets innovativ?

Indem wir unser Produkt laufend weiterentwickeln und verbessern. Wir haben immer eine Idee auf Lager, wie man es noch besser machen könnte und wir arbeiten gerne mit Leuten zusammen, die ebenfalls neue Wege gehen wollen. Nachdem wir 2004 unsere Produktionsprozesse so gut aufgegleist hatten, widmeten wir uns den vorgelagerten Bereichen, z.B. dem Offertwesen. Wenn Sie bedenken, dass eine vorgefertigte Holzwand aus bis zu zehn oder mehr Schichten besteht und es dafür eine Warenkatalog von rund 300 Produkten gibt, können Sie sich den Aufwand vorstellen, um eine Offerte für ein Holzhaus zu erstellen. Wir haben uns mit ein paar Softwarespezialisten zusammengetan und in den letzten vier Jahren eine Applikation entwickelt, mit der wir ein Einfamilienhaus in knapp zwei Stunden durchrechnen können, vorher dauerte das fast zwei Tage. Wir werden diese Software als Online Applikation demnächst auf den Markt bringen – für Holzbauer und Architekten ist das ein wunderbares Tool.

Wo oder wie lassen sie sich inspirieren?

Von meiner Leidenschaft für die Zimmermannskunst und von interessanten Menschen.

In der heutigen Zeit suchen viele Unternehmen den Schritt ins Ausland – vor allem auch wegen den Lohnkosten. Sie hingegen setzen bewusst auf hochqualifiziertes Personal und den Standort Schweiz. Welche Philosophie steckt dahinter?

Für uns steht der Schritt ins Ausland aus verschiedenen Gründen nicht zur Debatte. Erstens macht es ökologisch keinen Sinn, in Polen Häuser für hier zu produzieren. Zweitens ist unser wichtigstes Kapital das Know how unserer Mitarbeiter. Wir beschäftigen 10 Holzbautechniker und Projektleiter, die mit der Crew in der Halle und auf den Baustellen eng zusammenarbeiten müssen. Fast 10% unserer Belegschaft sind Lehrlinge. Dieses hochqualifizierte Personal finden wir nur hier, wo wir zu Hause sind. Sie können im Ausland mei-

netwegen einfache Massenware herstellen lassen, aber wir machen eine hoch individualisierte Vorfertigung, die an jeder Stelle den Fachmann verlangt, sei es der klassische Zimmermann oder der spezialisierte Holzbauingenieur oder der geniale Applikationsentwickler.

Ihr Unternehmen hat seinen Sitz in Langenthal. Weshalb gerade dieser Standort, welche Vorteile bietet Langenthal?

Die Gründer haben hier angefangen, als in Langenthal die Eisenbahn gebaut wurde, also um die vorletzte Jahrhundertwende, damals als klassische Baumeister. Aber sie hatten schon damals den richtigen Riecher, indem sie auf die Eisenbahn setzten. Die Holzbauabteilung von Hector Egger kam dann in den 60ern so richtig in Schuss und hat sich seither schweizweit einen erstklassigen Namen gemacht. Langenthal hat diverse Vorteile: es ist zentral zwischen Zürich, Basel und Bern gelegen. Es ist gut erschlossen und die Stadt arbeitet unkompliziert mit der Wirtschaft zusammen. Und die Region bietet in jeder Hinsicht einen tollen Lebensraum. Die Provinz, die brings.

Paul Schär (*1960)

arbeitet seit 1983 in der Holzbauabteilung der damaligen Hector Egger AG und wurde 1992 deren Geschäftsführer. Unter seiner Führung entwickelt sich die Abteilung zu einem der innovativsten und gefragtesten System-Holzbauer der Schweiz. Paul Schär übernimmt die Holzbauabteilung der Hector Egger AG im Jahr 2001 im Sinne eines Management-buy-out und stellt innert weniger Monate das Projekt für die neue Produktionshalle auf die Beine. Paul Schär ist Eidg. dipl. Zimmermeister und hat sich in Unternehmensführung weitergebildet.

